



Abb. 20 Drentwede FStNr. 52, Gde. Drentwede, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 22)
Notbergung im Spargelfeld. (Foto: V. König)

Landkreis Diepholz

22 Drentwede FStNr. 52, Gde. Drentwede,
Ldkr. Diepholz, ehem. Reg.Bez. H

Römische Kaiserzeit:

Im Vorfeld des Baus der Nordeuropäischen Erdgasleitung (NEL) wurde im Frühjahr 2010 vom Regionalteam Hannover des NLD auf der geplanten Trasse eine vorbereitende weiche Prospektion durchgeführt. Dabei konnte in direkter Nähe eines der projektierten, etwa 10 000 m² umfassenden Rohrlagerplätze der Randbereich eines bisher unbekanntem, frisch angepflügten Brandgräberfriedhofs der römischen Kaiserzeit erfasst werden.

Die Fundstelle liegt in der Feldmark von Drentwede nördlich des Ortsteils Schmolte auf einer kleinen Geländekuppe, die nach Aussage des Besitzers erst wenige Tage vorher für die Neuanlage von Spargelbeeten etwa 1,4 m tief umgebrochen wor-

den war, direkt benachbart zu einem bereits vorhandenen Spargelfeld. Auf einer Fläche von ca. 30 m² ließen sich anhand von Leichenbrand und frisch gebrochenen Keramikscherben mindestens drei Brandbestattungen lokalisieren. Da das Feld noch am selben Abend zur Anlage der endgültigen Spargelbeete von einem Lohnunternehmer fertig gestellt werden sollte, war nur die notdürftige Bergung einer Urnenbestattung möglich (Abb. 20). Bei der Sondage zeichneten sich im Untergrund messerscharf die maschinellen Umbruchschichten ab. Darin fanden sich, auf eine Länge von etwa 3 m in Pflugrichtung auseinander gezogen, größere Fragmente einer Urne und eines zugehörigen Beigefäßes. Das erhaltene Unterteil der Urne ist mit spatelförmigen Einstichreihen in fächerförmiger Anordnung verziert (Abb. 21,1), der Gefäßrand fehlt. Das Beigefäß ist dünnwandig, hat einen Bandhenkel und eine sorgfältig polierte Oberfläche (Abb. 21,2). Kleine Bronzestücke weisen vermutlich auf

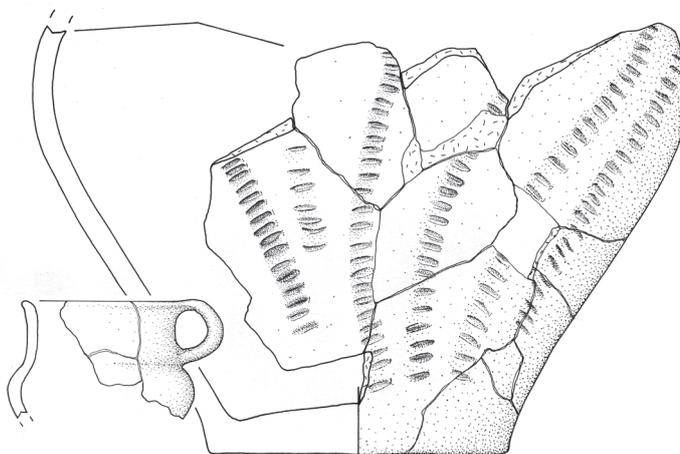


Abb. 21 Drentwede FStNr. 52, Gde. Drentwede,
Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 22)
Urne mit Beigefäß. M. 1:3. (Zeichnung:
W. Köhne-Wulf)

eine Nadel oder einen Draht hin. In einem größeren Block wurden außerdem knapp 800 g des zugehörigen Leichenbrandes erfasst, der aber zurzeit noch nicht anthropologisch untersucht ist.

Der Befund macht wieder einmal das Ausmaß der Zerstörung eines archäologischen Bodendenkmals durch genehmigungsfreie, alltägliche landwirtschaftliche Aktivitäten deutlich.

F, FM: H. Nagel, V. König, F.-W. Wulf;
FV: zzt. NLD, später LMH F.-W. Wulf

Kreisfreie Stadt Emden

23 Emden OL-Nr. 2609/1:80, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden, ehem. Reg.Bez. W-E

Frühes, hohes und spätes Mittelalter:

Auf dem Grundstück an der Ecke „Zwischen Beiden Märkten“ und „Katengang“ in der Innenstadt von Emden war eine Neubebauung geplant. Das Grundstück liegt am westlichen Ufer des ehemaligen Ratsdelftes. Hier hat zwischen dem Ratsdelft und dem Larrelter Tief eine offene Verbindung bestanden, die im 19. Jh. zugeschüttet worden ist. Nach dem Studium alter Karten ließen sich an dieser Stelle Reste einer ehemaligen Kaianlage oder Hafenbefestigung sowie westlich davon ehemalige Stapelhäuser vermuten. Da archäologische Untersuchungen im Bereich der Stadt Emden wiederholt Siedlungsschichten von bis zu 7,5 m Mächtigkeit westlich des Ratsdelftes ergeben haben, wurde aus diesem Grund mit Unterstützung des Verursachers auf dem Grundstück eine Bohrprospektion durchgeführt.

In den drei Bohrprofilen fand sich eine Schichtenfolge, die zusammenfassend wie folgt beschrieben werden kann: Der Abfolge liegt zuoberst eine mächtige Lage aus modernem Bau- und Kriegsschutt auf. Ihr folgt eine Lage ebenfalls aus Bauschutt, darunter mit Muschelkalk vermengter Backsteinbruch, der wohl als mittelalterlich angesprochen werden kann. Zuunterst wurden die Schichten des der heutigen Stadt Emden zugrunde liegenden Wurtenkörpers erbohrt. Hier fanden sich in Wechsellaagen Klei, Torf, Sand und Mist mit hohen Anteilen an organischen Bestandteilen, die dem typischen Aufbau einer Wurt entsprechen. Die drei Bohrsondagen ergeben im Profil ein von West nach Ost abfallendes Gelände, wobei im westlichen Teil die Ausläufer der Stadtwurt angetroffen wurden. Von hier stammen aus dem Bohrkern Reste von Leder, die eventuell als Herstellungsabfälle einer Werkstatt gedeutet werden können. Im Osten ließen sich

wie erwartet die Schichten des verfüllten Ratsdelftes beobachten. Dabei wurde sehr wahrscheinlich in 5 m Tiefe die Holzbefestigung bzw. die Pfahlgründung des Westufers des Ratsdelftes angebohrt.
F, FM, FV: OL J. F. Kegler

24 Emden OL-Nr. 2609/1:81, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden, ehem. Reg.Bez. W-E

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Bei Kanalisationsarbeiten in der Straße „Hof von Holland“, die noch im 19. Jh. in diesem Abschnitt St. Jorisstraße hieß, meldete die Untere Denkmalschutzbehörde einen großen Mauerbefund über die ganze Straßenbreite. Die Mauer erstreckte sich auf 4 m in einer Breite von 1,07 m in der Verlängerung der Westseite des heutigen Michaelispfades. Bei diesem Pfad handelt es sich um das verfüllte „Brauers-Piepen-Tief“, ein Gewässer zwischen dem Eilandstief und dem Brauersgraben in Faldern. Alle „Tiefs“ sind heute längst verfüllt und mit Straßen und Häusern überbaut. Das Mauerwerk diente als westliches Widerlager einer Brücke direkt neben der katholischen Kirche, die seit der Mitte des 18. Jhs. an dieser Stelle steht. Der östliche Teil der Brücke konnte nicht beobachtet werden, obwohl die Kanalisation diesen Teil durchschneidet. Das Backsteinformat von 27 x 13/14 x 5,5/6/7 cm weist in die Zeit des 18. und 19. Jhs. Die Brückensituation mit der Kirche ist auf alten Karten und Zeichnungen überliefert.

F, FM: Stadt Emden, UdschB; FV: OL G. Kronsweide

25 Larrelt OL-Nr. 2608/6:8-1, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden, ehem. Reg.Bez. W-E

Hohes und spätes Mittelalter:

Im Bereich der Dorfwurt Larrelt bei Emden in unmittelbarer Nähe zu der aus dem 13. Jh. stammenden Kirche soll auf dem mit ca. + 4 m NN höchsten Punkt der Wurt eine Seniorenresidenz errichtet werden. An dieser Stelle wird die ehemalige mittelalterliche Westenburg vermutet. Bereits 1958 sind auf dem benachbarten Schulhof spätmittelalterliche Keramik, Fliesen, ein Brunnen sowie Sandsteinfiguren und Steinfundamente geborgen worden. Mit Unterstützung des Vorhabenträgers wurden auf dem Gelände zwei Bohrsondagen abgeteuft, die jeweils intakte archäologische Bodenschichten in beiden Bohrprofilen erbracht haben. Aus den Bohrprofilen ergibt sich ein West-Ost-Gefälle zum